

sei ihm ein Engel erschienen. Es war aber seine Schwester Franziska. Einst hatten sie manches Körblein voll Holz barfuß mit einander auf-
 gelesen, manches Binsenkörbchen voll Erdbeeren am Sonntag mit einander
 gepflückt und in die Stadt getragen und auf dem Heimweg ein Stücklein
 Brot mit einander gegessen, und jedes aß wenig davon, damit der andere
 genug bekäme. Als aber nach des Vaters Tode die Armut und das Hand-
 werk die Brüder aus der elterlichen Hütte in die Fremde geführt hatte,
 blieb Franziska allein bei der alten, gebrechlichen Mutter zurück und
 pflegte sie und ernährte sie von dem kärglichen Verdienst, den sie in einer
 Fabrik erwarb. In den langen, schlaflosen Nächten las sie der Mutter
 aus einem alten zerrissenen Buche vor, dem einzigen, das außer der Bibel
 und dem Gesangbuch im Hause war. Darin stand viel erzählt von dem
 Lande Holland. Einmal aber, früh um zwei Uhr, sagte die Mutter: „Bete
 mit mir, meine Tochter. Diese Nacht hat für mich keinen Morgen mehr
 auf dieser Welt.“ Da betete und schluchzte und küßte das arme Kind die
 sterbende Mutter, und die Mutter sagte: „Gott segne dich und sei“ —
 und nahm die letzte Hälfte ihres Muttersegens: „und sei dein Begleiter!“
 — mit sich in die Ewigkeit.

Als aber die Mutter begraben und Franziska in das leere Haus
 zurückgekommen war und betete und weinte und dachte, was jetzt aus ihr
 werden sollte, sagte etwas in ihrem Innern zu ihr: „Geh nach Holland!“
 Ihr Haupt und ihr Blick richtete sich langsam und sinnend empor, und
 die letzte Thräne für diesmal blieb ihr in dem blauen Auge stehen. Am
 andern Tage machte sie sich auf den Weg; betend und bettelnd und Gott
 vertrauend kam sie von Dorf zu Stadt und von Stadt zu Dorf und ge-
 langte endlich nach Holland in die große Stadt Rotterdam. Als sie so
 einsam und verlassen durch die Straßen wandelte, sagte wieder eine Stimme
 in ihrem Innern zu ihr: „Geh in das Haus dort mit den vergoldeten
 Gittern am Fenster!“ Sie ging durch den Hausgang an der Treppe vor-
 bei auf den Hof; denn sie hoffte, zuerst jemand anzutreffen, ehe sie an
 eine Stubenthür anpochte. Auf dem Hofe traf sie eine betagte, freundliche
 Frau von vornehmerm Ansehen, die fütterte das Geflügel, die Hühner,
 Tauben und Pfauen.

„Was willst du hier, mein Kind?“ fragte die Frau. Franziska faßte
 sich ein Herz und erzählte ihre ganze Geschichte. „Ich bin auch ein armes
 Hühnlein, das Eures Brotes bedarf,“ sagte sie und bat sie um Dienst.

Die Frau aber gewann Zutrauen zu der Bescheidenheit und Unschuld
 und zu dem nassen Auge des Mädchens und sagte: „Sei zufrieden, mein
 Kind, Gott wird dir den Segen deiner Mutter nicht schuldig bleiben. Ich
 will dir Dienst geben und für dich sorgen, wenn du brav bist.“ — Denn
 die Frau dachte: „Wer kann wissen, ob nicht der liebe Gott mich bestimmt
 hat, ihre Vergelteterin zu sein.“ Die Frau aber war die Witwe eines
 reichen Rotterdamer Kaufmanns. Also wurde Franziska zuerst Hausmagd,